

Alexandra Deutsch:

Geboren 1968, in Karlsruhe

1988 – 1995 Studium an der Johannes-Gutenberg-Universität

1992 - 1993 Gaststudium an der École des Beaux Arts, Dijon, Frankreich.

2006 Lehrauftrag an der Akademie für Bildende Künste, Mainz.

Sie lebt und arbeitet in Wiesbaden.



Spätest seit ihrem, durch ein Erasmusstipendium ermöglichten, Studienaufenthalt in Dijon war es für Alexandra Deutsch klar, dass für sie Farbigkeit und die Weiterentwicklung der Malerei von der Zweidimensionalität in die Dreidimensionalität mittels eines "organischen Wachstums" ihrer Objekte ihr Weg sein würde. Dazu kam, dass sie durch die in ihrer Ausbildung in Mainz durchlaufene Beschäftigung mit unterschiedlichen Werkstoffen, entsprechend dem alten Bauhaus-Prinzip, konfrontiert war und sich für Papier als der Werkstoff ihrer künstlerischen Schaffens entschied.

Dieses Papier schöpft sie selbst und gestaltet einfach scheinende Formen, welche mittels grafisch strukturierter Oberflächen geformt dennoch differenzierte, plastische Reize aussendend ihre authentische Identität erlangen.

Wichtig ist ihr dabei, dass sie immer feucht in feucht, in mehreren Schichten, die mit Leim verbunden werden, arbeitet. Dieser Prozess des Formens wird im Laufe von 2-3 Tagen durchgeführt. Auf flache Schichten werden so räumlich strukturierte, z.B. Lamellen aufgesetzt und lineare Stege von Lamellenobjekten, von beiden Seiten bemalt, und entfalten

so changierende Hell-Dunkel-Effekte, welche die Fläche dynamisch aufbrechen. Zumeist wird dazu abschließend mit selbstgemischten Farben und Pigmenten, die für ihre Arbeiten so charakteristische starke Leuchtkraft erzielt. Nach mehreren, vornehmlich nach Indien und Südamerika führenden Auslandsstipendien (2005 - 2012) begann sie sich wesentlich mit der Gestaltung von Textilobjekten zu beschäftigen:

Dafür wurde sie mehrfach ausgezeichnet und diese Arbeiten in Ausstellungen in Europa, aber auch in Südamerika präsentiert.



Parallel dazu entwickelte sie als einen weiteren, zentralen Aspekt ihres Schaffens die Idee der Bipolarität. Fülle und Aussparung, Innen- und Außenraum, hell und dunkel, sind seitdem als Gegensatzpaare immer präsent. Diese Bipolarität dennoch zu einer harmonischen Einheit zu binden, wurde damit ihr künstlerisches Credo.

Sie formulierte es einmal so:.

**„Ich suche in der Kunst eine Schönheit, die Gegensätze in sich vereint,
eine Schönheit,
die Brüche hat und darauf verweist, dass sie vergänglich ist“**

Alexandra Deutsch:

Geboren 1968, in Karlsruhe

Diese Suche führte sie immer wieder bevorzugt auf den südamerikanischen Kontinent nicht ohne vorher die Sprache zu erlernen, um vor allem mit den Menschen reden und sich vorbehaltlos einer völlig neuen Umgebung auszusetzen und sich damit faszinieren

und beeindrucken zu lassen. Insbesondere die tropische Vegetation, die Energie und Bewegung der Menschen, deren Musik, auch Lärm und die Buntheit, die Lebensfülle, die Körperlichkeit und Sinnlichkeit sind ihr Anreiz und Antrieb ihrer Kreativität.

So erinnern uns Alexandra Deuschs Objekte an primitive Organismen, Flechten, Korallen, Krebse, Pilze, Seesterne, oder Strahlentierchen und erscheinen uns nicht nur fremd und vertraut zugleich, ganz anders, nicht einordenbar, weil abstrakt, eine eigenständige, künstlerische Sprache sprechend. Diese ihre Kreationen sind der Natur abgeschaut, oder besser: nachempfunden, und erscheinen uns organisch, wie gewachsen zu sein, nach vielen Entwicklungsschritten und Wandlungen gereift, volle Lebensenergie ausströmend.



Ihre Arbeiten stellen keine Transferierung ihrer Erlebnisse und Empfindungen dar, denn dem Kreativeprozess gehen kleine, sparsame fast nüchtern zu nennende Zeichnungen voran, in denen sie mit wenigen Strichen Thema und Form abklärt. Themen sind Raum, Rhythmen, Wachstumsprozesse, Gesetz-

mäßigkeiten, die Formen sind Linien, Bögen, Netze, Gitter, Waben, Lamellen, Kelche.

Mit ihnen erfindet sie Gebilde, die einmal Nähe zu geologischen Strukturen und Landschaften aufweisen, dann zu Pflanzen und Tieren, die aus einem fremd-vertrauten Kosmos stammen.

Bei installativer Präsentation ihrer Arbeiten expandieren und erobern diese immer stärker den Raum. Sie besetzen neben den Wänden auch den Boden und die Decke, einzeln oder in Gruppen. Bei längerer Betrachtung entsteht unweigerlich der Eindruck, als wollten sie die Wände hochkrabbeln, tentakeln, schlängeln und wuchern, ein munteres Eigenleben führend; einzeln unterwegs oder in Lebensgemeinschaft.

Variable Grundelemente in verschiedenen Größen sind auf potentielles Wachstum hin ausgerichtet und so flexibel gestaltet, dass sie sich jeder Raumsituation anpassen, den Raum geradezu überwuchern können.

